

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt viereljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boteu im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr werben M. 1.  
außerhalb desselben M. 1.  
hiesu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzlfösterle u.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
ste Spalte 6 Zeilen.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen außer  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Ueberrückzahl.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 5.

Mittwoch, den 8. Januar

1908.

### Landesversammlung der württ. Volkspartei.

Stuttgart, 6. Jan.

Aus allen Teilen des Landes sind die alten und die jungen Demokraten, die die Ideale der Freiheit und der Menschenrechte miteinander verbindet, heute wieder hier zusammengekommen, um in gemeinsamer Aussprache das Fazit der Vergangenheit zu ziehen und die Probleme der Zukunft zu besprechen. Die Anziehungskraft der „Dreikönigsparade“ wie die Gegner die Tagung getauft haben, besteht ungeschwächt fort, ja Manche wollen bemerkt haben, daß der Besuch heuer noch zahlreicher sei als je zuvor. Jedenfalls waren Saal und Gallerien der Viederhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Die Führer und Abgeordneten der Parteien waren fast ausnahmslos anwesend. Sie konnten mit Befriedigung konstatieren, daß der weitere Ausschluß der Deutschen Volkspartei, der am Sonntag in Stuttgart zusammengetreten war, mit der Politik der Fraktion sich einhellig einverstanden erklärt hatte. Der weitere Ausschluß des Landesvereins war sodann kurz vor der Hauptversammlung zusammengetreten, um Organisationsfragen zu besprechen, namentlich bezüglich der Aenderung der Statuten. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach der neue Satzungsentwurf nach Erledigung des Vereinsgesetzes an die einzelnen Vereine zur Begutachtung hinausgegeben werden soll. Ferner wurde energisch gerügt, daß die Zeit zur Besprechung der Parteifragen immer so kurz bemessen sei und es wurde ein Antrag einstimmig angenommen, wonach der weitere Ausschluß künftig vor der Landesversammlung einzuberufen sei.

Die Hauptversammlung wurde sodann im Festsaal der Viederhalle mit einer Gedächtnisfeier für den im Nov. vor. Jrs. aus dem Leben geschiedenen Abgeordneten Friedrich Haufmann eingeleitet. Die Gedächtnisrede hielt Rechtsanwalt Schickler, welcher die Bedeutung Friedr. Haufmanns für die demokratische Sache in warmen Worten würdigte. Schon mancher Todesfall habe schmerzliche Lücken gerissen in die Reihen der Kämpfer der Demokratie, aber so wieder schmerztend habe noch keiner gewirkt als wie der Tod Friedr. Haufmanns. Im Hause seines Vaters Julius Haufmann habe der Dahingeshiedene hineingesehen in die Werkstätte, in welcher die Waffen des Geistes geschmiedet wurden und habe die flammende Volksbewegung an der die Väter teilgenommen hatten, in deren Erzählungen wie-

der erlebt. Als ein Fertiger sei dann Friedr. Haufmann selbst eingetreten, in das politische Leben. Es gebe wohl kaum einen Bezirk im Lande Württemberg, mit dem der Verstorbenen nicht durch irgend ein politisches Erlebnis verbunden gewesen wäre. Man werde noch an mancher Bahre stehen müssen, bis einmal einer aus den Reihen der Kämpfer die Hoffnung, den Tag der Freiheit in Deutschland noch zu erleben, aussprechen könne. Aber einmal müsse die Morgenröthe der Freiheit aufgehen über unserm deutschen Vaterlande und dann werde man dankbar daran sich erinnern, welche die Freiheit uns erstritten haben. Damit schloß die Gedächtnisrede, die durch Orgelspiel eingeleitet und geschlossen wurde. Unmittelbar an die Gedächtnisfeier anschließend fand sodann im Konzertsaal die

### Landesversammlung

statt. Im Auftrag des engeren Landesauschusses entbot Landtagsabg. M. Dr. Elsas der Versammlung einen herzlichen Willkomm. Er begrüßte hierbei namentlich auch die Vertreter aus Preußen, Baden und Bayern, die zu der Landesversammlung erschienen waren. Aus Frankfurt a. M. war Dr. Goldschmidt, aus Baden Dr. Ruser, Prof. Dummel und aus Bayern der Landtagsabg. Prof. Quide anwesend. Zum Vorsitzenden wurde sodann der frühere Abg. Hennig-Mezingen gewählt. Die Grüße und Glückwünsche des Engeren Ausschusses der Deutschen Volkspartei überbrachte Prof. Dummel-Karlsruhe, welcher in launiger Weise darauf hinwies, daß die Verberührung des Abgeordneten Bayer mit dem Reichstagsabg. der demokratischen Gesinnung des ersteren wohl nichts geschadet habe. Es könne auch Bälou nichts geschadet haben, wenn er mit Payer in Verberührung gekommen sei.

Nachdem sodann der Vorsitzende Hennig den Vorsitz mit einer kurzen Ansprache übernommen hatte, erstattete Abg. Dr. Elsas den Parteibericht. Er betonte die Notwendigkeit, nunmehr wieder in eine umfassendere Agitation einzutreten. Der Landtagsbezirk Gerabronn müsse der Demokratie erhalten bleiben; es sei dies die beste Ehrung, die man dem Gedächtnis Friedrich Haufmanns bereiten könne. Der Eintritt der Demokratie in den Block sei von dem Parteitag zu Konstanz gebilligt worden. Man habe durch die Blockpolitik immerhin die Möglichkeit, daß in Deutschland mit einem starken Einschlag vom Liberalismus regiert werde. Wenn dieser Versuch nicht gelinge, und wenn es an die Grundsätze der Demokratie gehen sollte, dann sei die Lösung: Heraus aus dem Block. (Lebhafter Beifall.)

Den Kassenbericht brachte hierauf Gemeinderat Fischer-Stuttgart zur Kenntnis. In der Zeit vom 1. Jan. 1906 bis 15. August 1907 schlossen die Einnahmen mit 42 823 M., die Ausgaben mit 42 355 M. In der Ausbreitung der Parteipresse mache sich in verschiedenen Bezirken eine große Lage bemerkbar. Der Beobachter habe auch im verfloffenen Jahr keines Zuschusses der Partei bedurft, sondern im Gegenteil noch recht bedeutende Beiträge zu den Wahlkosten und für das Parteisekretariat geleistet. Hierauf folgte der

### Reichstagsbericht

den der Reichstagsabg. und Kammerpräsident Payer erstattete. Der Redner wurde bei seinem Erscheinen vom städtischen Beifall begrüßt. Er führte aus, es habe Leute in politischen Kreisen gegeben, welche vom Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt schnelle und große Taten erwarteten. „So schnell schiesse aber auch die Preußen nicht!“ (Heiterkeit). Dem Reichstag könne man aber immerhin das Zeugnis nicht versagen, daß er einen außerordentlichen Arbeitseifer gezeigt habe. Dieser Arbeitseifer rühre zum Teil von den Vätern zum Teil von den verschiedenen jungen und neuen Kräften des Reichstags her, welche durch die letzten Wahlen in die Volksvertretung gekommen seien. Die veränderten parlamentarischen Verhältnisse hätten selbstverständlich hier ebenfalls mitgewirkt. Die frühere ausschlaggebende Stellung des Zentrums habe naturgemäß die Initiativkraft der Volksvertretung gelähmt. Der Aenderung, die nunmehr eingetreten sei, brauche niemand eine Träne nachzuweinen, ausgenommen natürlich, das Zentrum (Heiterkeit und Beifall). Recht gut bewährt habe sich im Reichstag die Fraktionsgemeinschaft der freisinnigen Parteien. Eine Folge dieses Zusammengehens der Linken sei auch in der stärkeren Betonung des demokratischen Gedankens zu erblicken. (Beifall.) Ein halb Hundert Vorklärungs- und 1/2 Hundert Nationalliberaler gebe aber zusammen erst 100, also erst 1/4 des Reichstags. Wenn man da Bundesgenossen brauche, so sei dies auf das Konto des deutschen Volkes zu schreiben, das noch nicht überall gelehrt habe, von der Waffe des allgemeinen Stimmrechts zu seinem eigenen Vorteil Gebrauch zu machen. (Sehr richtig.) Man sei also auch auf demokratischer Seite in den Block eingetreten, welcher eines der interessantesten Gebilde der politischen Entwicklung sei. (Heiterkeit.) Die Erlaubnis hierfür habe die demokratische Fraktion bereits in Konstanz erhalten; eine gescheiterte Politik als die Blockpolitik habe der Fraktion bis jetzt noch kein Mensch vorgeschlagen können. Der Block

### Die andre Hälfte.

Roman von Martin Klüver.

(Fortsetzung.)

Endlich lief die neugierige Antschi in die Küche. Die Köchin hatte, unzufrieden mit den geschenkten Sachen, den Braten verbrennen lassen und Petroleum auf den Salat geschüttet. Nun lag sie auf dem Fußboden, simulierte Krämpfe und schrie dazwischen:

„Einsperren soll ma' ihm, den Giftmischer, den ällenden!“

Antschi kam lachend ins Zimmer. „Jez' is die alte Mari richtig über'schnappt; aber der Arnold hat's beste Mittel 'braucht, das möglich war. Wenn sie so schreit, hat er g'sagt, so zahlt er ihr nur das aus, was ihr nach'm W'fes zukommt, kein Kreuzer mehr. Da is sie aufg'standen und in ihre Kammer 'gangen.“

Frau von Rosner kam jetzt herein. „Einen Augenblick Geduld noch, ich habe um das Nachtesen ins nächste Restaurant geschickt. Die Köchin scheint einen Wahnsinnsanfall zu haben.“

Endlich konnte man sich zu Tisch setzen, die Bachhühner mundeten vorzüglich, und der unangenehme Zwischenfall ließ nur noch bei Arnold, der ohnehin am Ende seiner Kräfte war, ein Gefühl der Aufregung zurück.

Als Brands aufbrachen, verabschiedete er sich besonders herzlich von seiner Schwiegermutter; es war ihm, als müßte er sie um Verzeihung bitten, daß er ihr und ihren Töchtern alles so gern geschenkt hatte, was mit List im persönlichen Zusammenhang gewesen war.

XXXVI.

Die Abwicklung der Geschäfte war äußerst rasch vor sich gegangen. Arnold hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, um sie so viel als möglich zu beschleunigen. Nun waren die Möbel verkauft, seine Zimmereinrichtung und die anderen Stücke des Hausrates, die er für sich befehlt, verpackt und beim Spediteur aufbewahrt. Zwei möblierte Zimmer als Wohnung für die nächste Zeit hatte er bald gefunden; in dieser Jahreszeit, wo so viele die Stadt verlassen, machte das weiter keine Schwierigkeiten.

Es war ihm für den Augenblick lieber so als ein Haushalt mit Diener und Küche, er fühlte sich so frei wie ein Student, der seinen Handkoffer packt, seine Pfeifen unter den Arm nimmt und — zum Umzug bereit ist.

Nun war er mit Elise in Graz, wo die Großmutter die kleine Ausruher fürs Pensionat besorgte, und Hella, die sich den Lehrplan des Dresdener Institutes hatte kommen lassen, bemüht war, die heutigen Kenntnisse des Kindes mit den dortigen Anforderungen zu vergleichen und danach zu ergänzen; wenigstens so weit, als dies bis zum Schulanfang im September möglich war.

Mama Rosner hatte erwartet, Arnold in diesen Urlaubstagen neu ausleben zu sehen; die alten Räume mit all ihren Erinnerungen aus den Kinder- und Jugendtagen, das Beisammensein mit ihr, mit Elise, ebenso Hella's angenehme Gesellschaft waren geeignet, einen Umschwung in seiner gedrückten Stimmung hervorzurufen. Er kam ihr vor wie ein junger Baum, den des Winters Schneelast gebeugt hat, und sie hoffte, er würde sich aufrichten wie ein solcher, der im Frühlingswind seine Zweige schüttelt und stramm und gerade steht wie vordem. Aber das ging nicht so rasch, die Last war zu schwer gewesen, und zu lange hatte er sie getragen.

„Zehn Jahre meines Lebens gäbe ich darum, dieses Verschulden zu sühnen.“ So hatte er damals zu Herr Brand gesagt, und dieser Ausspruch hatte sich buchstäblich erfüllt. Zehn Jahre hatte er gebüßt, nun war er frei, doch er konnte sich noch nicht hineinfinden, sein Denken, Handeln und Fühlen lag noch unter dem Bann der Vergangenheit.

Ohne es zu ahnen, ohne an sein Benehmen zu denken, trug er dieselbe Starrheit zur Schau, wie in den ersten Tagen nach Elise's Tod. Man wunderte sich allgemein darüber, denn das Gerücht hatte so manches über des jungen Rosners unglückliche Ehe zu raunen gewußt, und nun fand man einen untröstlichen Witwer, noch ganz stumpf vor Schmerz.

Jedes gutgemeinte Wort tat ihm weh, jede Teilnahme fühlte er wie einen Hohn, und doch mußte er es immer wieder hören, wie sehr man ihn bedauerte, wie man seinen großen Kummer begriff und ehrte. Briefe

kamen von allen Seiten, die Bitte verlangte es so, er mußte sie lesen, und das war ihm eine täglich neue Qual.

Auch Sternensfelds hatten geschrieben, kurze, freundlich gemeinte Karten.

Auch Margret schrieb. Dastig riß er ihren Brief auf. „Die Nachricht von dem unerwarteten Tode Ihrer Gattin war mir wie ein Blitzschlag aus nächster Nähe, den man erst nach einer Weile begreift, weil man im ersten Augenblick davon betäubt ist; es wirkt immer wie ein schreckliches Naturereignis, wenn ein junges, lebensfrohes Menschenkind aus dieser Welt scheidet...“, dann weiter: „Ich habe auch herzlich mit Ihrem Kinde getrauert, welches, so jung, schon einen so herben Schmerz erfahren muß, wie es der Tod einer geliebten Mutter ist...“

Das war so kühl und unpersönlich als möglich; jeder gute Bekannte hätte so schreiben können. Hatte er auf mehr gehofft? Konnte, wollte sie nichts Wärmere, nichts Herzlicheres sagen? Es war ihm, als richte dieser Brief eine Schranke zwischen ihm und ihr auf, die er nicht übersteigen durfte.

Die Urlaubszeit war bald verflogen; Arnold ging nach Wien zurück und richtete sich in seinen neuen Räumen ein. Er war froh, endlich, endlich alle die gesellschaftlichen Pflichten und Sorgen, die jeden Traversfall begleiten, hinter sich zu haben; er lebte seiner Arbeit, er las viel, um sich zu zerstreuen, er besuchte Museen und Ausstellungen, er lief in den Wäldern spazieren, bald allein, bald mit einem oder dem anderen Kollegen, und er fuhr fast jeden Sonntag nach Graz zu Mutter und Kind, die ihn stets mit Jubel begrüßten.

Dann kehrte er wieder in seine vier Wände zurück, zu seiner Arbeit und Ruhe, und langsam, langsam begann sein Blick freier zu werden, seine Haltung frischer, seine Miene heller. Auf einsamen Wanderungen im Wienerwald stahl sich vielleicht auch ein Zukunftsstraum leise ins Herz, die Ahnung eines Glückes, wie er es sich vor Jahren ersehnt hatte, wie es ihm heute noch als die Ergänzung seines Wesens erschien. Aber so schön diese Träume waren, so oft er sich ihnen überließ, im Grunde seines Herzens hoffte er kaum auf ihre Erfüllung.

(Fortsetzung folgt.)



sei ein Notbehelf gewesen, der sich aus der Situation ergeben habe. Den verbündeten Regierungen könne man das nicht übel nehmen, daß sie sich von der schweren Hand des Zentrums befreien. Das deutsche Volk würde unmöglich gedeihen können, wenn die Regierung einer Politik einer rechtschleifen kirchlich-reaktionären Partei überlassen würde. Die Wähler seien nie glücklich geworden, welche von der Kirche sich Vorschriften darüber machen ließen, wie weit sie bliden dürfen und was sie denken dürfen. (Lebhafte Beifall.) Für uns Württemberger sei der Blockgedanke übrigens gar nichts neues, hier sei man in den letzten 30 Jahren im Landtag auch gezwungen gewesen mit anderen zusammenarbeiten. Dabei habe man die Verwertung, die Gesetzgebung des Landes um ein gutes Stück vorwärts gebracht zu haben. (Beifall.) Nur sei den Liberalen auch im Reich die Möglichkeit geboten worden, liberale Forderungen durchzubringen. Hatte man dies nicht versucht und die Reichsregierung dem Zentrum in die Arme jagen sollen? Es sei auch gar nicht so unnatürlich, aus der gegenwärtigen Situation für den Liberalismus etwas heraus zu schlagen. Der Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes verleihe allerdings seine Berliner Herkunft nicht. (Weiterkeit.) Die Verschlechterungen welcher dieser Entwurf uns bringen würde, werde man selbstverständlich nicht unbesehen akzeptieren. (Beifall.) Das württ. Vereins- und Versammlungsrecht sei übrigens nur in seiner praktischen Anwendung gut, es fehle ihm aber die gesetzliche Unterlage. Der § 7 des Entwurfs eines Reichsvereinsgesetzes sei für die Demokratie unannehmbar, wie man auf demokratischer Seite auch die ganze Polenpolitik für falsch und verfehlt halte. Hinsichtlich der Reichsfinanzreform müsse darauf hingewiesen werden, daß auf dem bisherigen Weg der Beschaffung der Mittel man bereits in die 5. Milliarde Schulden hineingekommen sei. (Hört hört!) Die Parteien der Linken würden die Mitwirkung an der Finanzreform unbedingt verlangen müssen, wenn auf dem Wege der indirekten Besteuerung das, was man braucht, lediglich auf dem Kopfe der Bevölkerung umgelegt würde, ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit. Die Finanzminister sollten von dem falschen und unhaltbaren Dogma, daß das Reich keine direkte Steuer an sich ziehen dürfe, abkommen. (Sehr richtig!) Die Frage nach dem Schicksal des Blocks könne im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beantwortet werden. Wenn der Block übrigens so schwach wäre, wie seine Gegner behaupten, so wäre er längst zu Tode geredet und geschristelt. (Weiterkeit.) Die Linke mache die Blockpolitik mit, weil sie nicht wolle, daß der Reichskanzler wieder in die Arme des Zentrums getrieben werde. Mit der Zentrumshegemonie würde es dann noch schlimmer werden als früher. Der kritischste Tag werde der nächste Freitag sein, wo die preuß. Regierung sich über die Stellung der preussischen Wahlrechtsfrage ausprechen werde. Dem Liberalismus sei nunmehr die Möglichkeit ja die Wahrscheinlichkeit geboten, vorwärts zu kommen und einen Teil seiner Forderungen durchzusetzen. Da müsse man auch den Optimismus wieder einmal zu seinem Recht kommen lassen und an ihn glauben. (Stürmischer Beifall.)

Nach einer Pause verbreitete sich Landtagsabgeordneter Dr. Elias über das

**Vereinsrecht und die Koalitionsfreiheit.** Bevor der Redner zu seinem Referat das Wort ergreift, wurde im Anschluß an das Referat Payers folgende Resolution angenommen: „Die Landesversammlung der Volkspartei erklärt sich mit der Haltung ihrer Reichstagsabgeordneten einverstanden und spricht ihnen den Dank aus. Sie ist einig in dem Vertrauen darauf, daß ihre Abgeordneten auch fernerhin mit der Durchführung liberaler Forderungen gemäß den Grundsätzen des volksparteilichen Programms entschieden bemüht bleiben werden. — Abg. Dr. Elias betonte in der Einleitung seines Referats, daß er sich zu dem Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes nicht so günstig stellen könne, wie Payer. Er halte aber die Möglichkeit aus dem Reichsvereinsgesetz etwas zu machen, was auch wir im Süden brauchen können, nicht für ausgeschlossen. In Württemberg bilde das Gesetz vom Jahre 1848, ergänzt durch die Grundrechte des Deutschen Volkes die am 21. Dezember 1848 verkündet wurden die Grundlage unseres heutigen Rechtszustandes. Daran ändere das Gesetz von 1854, das 10 Jahre später wieder aufgehoben wurde, nichts. Eine kleine Beschränkung sei nur eingetreten durch das Gesetz von 1871, welches Statutenvorlage von politischen Vereinen verlangte. Das sei der ganze Rechtszustand in Württemberg; andere gesetzliche Bestimmungen über das Versammlungsrecht gebe es in Württemberg nicht. Man habe in Württemberg ferner absolute Freiheit der Vereinsbildung, ein Pflicht zur Vorlage von Mitgliederverzeichnissen von Anzeigerverzeichnissen der Vorstandsmitglieder gebe es nicht; für die Versammlungen bestehe absolute Freiheit, wenn die Versammlungen öffentlich bekanntgemacht wurden. Das sei ein ausgezeichnetes Recht. Wenn der Block es durchsetze, daß dieses Recht für ganz Deutschland eingeführt werde, dann leiste er wirklich etwas. (Beifall.) Der § 7 des Reichsvereinsgesetzesentwurfes sei unannehmbar. (Bravo.) Die Strafbestimmungen, die der Entwurf vorsehe, seien unentbehrlich. In einzelnen Bundesstaaten bestehen noch das Koalitionsverbot der ländlichen Arbeiter; das müsse beseitigt werden. Hoffentlich werde man übers Jahr, wenn das Gesetz zustande gekommen sein wird, bei uns ebenso freitagen und verhandeln können wie seither. (Lebhafte Beifall.)

**Landtagsabg. Staudenmaier-Calm** berichtete über die Arbeiten des Landtags. Die 3 großen Reformen der letzten Jahre haben uns im württ. Landtag unverkennbare Fortschritte gemacht. Das Zusammenarbeiten in der reinen Volkstammer läßt zwar da und dort noch zu wünschen übrig; doch wird sich das mit der Zeit bessern. Die neuen Elemente in der Ersten Kammer scheinen sich dort noch nicht recht heimisch zu fühlen. Hinsichtlich der Steuerreform sind noch Unklarheiten in der Einschätzung vorhanden, welche beseitigt werden müssen. Der Ertrag der Einkommensteuer stellte sich um 2 Millionen höher, als im Etat vorgesehen war. Die neuen Vorschriften für die Gemeinderatswahlen haben sich bewährt. Die Sozialdemokratie hat bei den verschiedenen Gemeinderatswahlen da und

dort Verluste erlitten, welche sie sich selbst und ihrer Taktik zuschreiben hat. Bei der Hervorhebung der Arbeiten des jetzigen Landtags erweise eine Beschränkung auf einen reinen Geschäftsbericht angezeigt. Bemerkenswert war vor allem, daß Bauernbund und Zentrum in fast allen wichtigen Fragen sich zusammengefunden haben. Der Volkspartei am nächsten stand die Deutsche Partei, die sich wieder sehr auf ihre liberalen Pflichten zu besinnen scheint. Die Sozialdemokratie beteiligte sich vernünftiger als früher an den parlamentarischen Arbeiten. Von einer sicheren Mehrheit im Landtag kann nicht die Rede sein. Der Eindruck der Beratung des Hauptfinanzetats schien zunächst befriedigend, aber eine Reihe von Umständen mahnte zur Vorsicht. Sparsamkeit war dringend notwendig, doch war auch die Verbesserung der Gehälter der Beamten und Lehrer als unausschießlich erkannt worden, was Berichterstatter Tisching hierin geleistet hat, wird ihm unvergessen sein. Kamentlich die Unterbeamten, die Witwen und Waisen werden ihm Dank wissen. Der Maulkorb des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten läßt sich mit den Kammerbeschlüssen nicht in Einklang bringen; es wird dies den Landtag noch zu beschäftigen haben. Die Landwirtschaft ist im diesmaligen Etat in keiner Weise zu kurz gekommen. Redner bespricht sodann noch eine Reihe von Angelegenheiten, die den Landtag beschäftigten. Die Geschäftsführung des Präsidenten war geradezu vorbildlich. Der Landtag wird nunmehr die neue Bauordnung und ein neues Volksschulgesetz zu erledigen haben. Auf dem Tübinger Parteitag der Deutschen Volkspartei werden auch die Mittelstandsfragen zur Beratung gestellt werden. Zum Schluß betonte der Redner unter Anspielung auf den Fall Winter, daß Nebergreifen in kirchlichen Organen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden müsse. Die Taktik der Volkspartei sei: In ruhiger Besonnenheit stets vorwärts, immer gradaus.“ (Lebhafte Beifall.)

Es folgte hierauf der Schluß der Versammlung, worauf im Festsaal ein Festessen stattfand, an dem 700 Personen teilnahmen. Trinkprüche wurden ausgedrückt, von dem Abg. Daidde auf die Volkspartei, von Präsident Payer auf das Vaterland. Nach einem weiteren Trinkpruch des Vorstands der Jungen Volkspartei, welcher fand der Parteitag seinen Abschluß.

### Rundschau.

#### Errichtung von Arbeitskammern.

Das Gesetz über die Arbeitskammern, das bekanntlich die Genehmigung der preussischen Staatsregierung erhalten hatte, ist den übrigen Bundesregierungen zur Prüfung und Begutachtung zugegangen. In diesen Arbeitskammern sollen, der Täg. Rundschau zufolge, Arbeitgeber und Arbeiter gleichmäßig vertreten sein. Vorgezogen sind Kammern für den Bergbau, für die Eisenindustrie, das Holzgewerbe, die Bekleidungsindustrie und die graphischen Gewerbe.

#### Der Wechsel im französischen Justizministerium.

Die durch den Tod Guyot-Desjaignes eingetretene Bilanz wurde vom Ministerrat in folgender Weise erledigt: Briand vertritt den Unterricht mit der Justiz, behält jedoch die Kultus-Angelegenheiten bei; der Handelsminister Doumergue übernimmt den Unterricht, während der Deputy Cruppi, der neu eintritt, den Handel erhält. (Der neue Handelsminister Jean Cruppi ist am 22. Mai 1855 in Toulouse geboren. Er studierte die Rechte, wurde Advokat am Pariser Appellhof, dann am Kassationshof und machte sich durch juristische Werke bekannt. Er wurde 1898 von seiner Vaterstadt in die Kammer gewählt, der er seither angehört; er ist als Präsident der Radikalen Linken einer der Hauptführer der radikal-sozialistischen Majorität.)

#### Ein sparjamer König.

König Gustav von Schweden erklärte einem Mitarbeiter des „Alton-Blad“, der Entschluß, sich nicht krönen zu lassen, sei seiner eigenen Initiative entsprungen. Er halte die Krönung, die im Grundgesetz nicht vorgeschrieben sei, für überflüssig und nicht dem Zeitgeist entsprechend. Die großen damit verbundenen Kosten hätten entscheidenden Einfluß auf seinen Entschluß gehabt. Der König teilte ferner mit, daß auf seinen persönlichen Wunsch eine wertgehende Vereinfachung des Zeremoniells bei der Reichstagsöffnung ausgearbeitet werde. Der König erklärte schließlich, daß er persönlich sich nichts Besseres wünsche, als ein einfaches und sparjames Leben zu führen. Das dieses Prinzip sich nicht durchführen lasse, beruhe auf der repräsentativen Stellung des Regenten. Weder dem Lande noch dem Volke könnte damit gedient sein, wenn der König bei offiziellen Gelegenheiten die internationalen Sitten und Gebräuche außer Acht lasse.

#### Japan und Amerika.

Das Verhältnis zwischen Japan und Amerika spitzt sich immer mehr zu. Wie jetzt verschiedene Zeitungen melden, habe die amerikanische Regierung „freundschaftliche Vorstellungen“ dagegen erhoben, daß die japanische Auswanderung zugenommen hat trotz des zwischen den beiden Regierungen getroffenen formlosen Abkommens, wonach die Auswanderung von Kulis dadurch verhindert werden solle, daß ihnen die japanischen Auswanderungspässe verweigert werden.

Der japanische Botschafter in San Franzisko, Bicomte Koki, erklärte bei einer Unterredung, Japan sei zwar gewillt, die japanische Auswanderung zu beschränken, werde aber jeden Versuch der Vereinigten Staaten, Japaner von ihrem festländischen oder insularen Gebiet auszuschließen, als feindseligen Akt ansehen. Die Auswanderung kann doch nicht durch Gesetz beschränkt werden. Das wäre ein Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen, den man in einem modernen Staat nicht mehr versehen würde.

**Berlin, 4. Jan.** Eine Art homosexueller Aufklärung blüht, der militärischen Korrespondenz zufolge, seit kurzem ein Teil des Dienstunterrichts bei Garde- und Kavallerieregimenten wie bei Provinzialregimenten. In dieser Form werden besonders die Rekruten und die älteren Jahrgänge mit von den Kompagnie-, Eskadron- und Bataillonsführern selbst auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die sich auf diesem Gebiet den Mannschaften in mancherlei Form nähern.

**Berlin, 4. Jan.** Die ostafrikanischen Pflanzler bereiten der „Täg. Rundschau“ zufolge, eine Beschwerdeschrift vor für den Reichstag gegen die Kolonialpolitik Dernburgs.

**Berlin, 7. Jan.** Der Reichsbevollmächtigte der Frau Schönebeck, der Gattin des ermordeten Majors Schönebeck, weilt seit einigen Tagen hier, um einige hervorragende Psychiater über den Gesundheitszustand seiner Klientin zu hören.

**Berlin, 4. Jan.** Ein ungenannter Berliner Bürger überwies dem Oberbürgermeister Rühlner 10000 M. zur Beschaffung von Brennmaterialien für bedürftige und würdige Berliner Familien.

**Hamburg, 4. Jan.** Die Feuerbestattungen im Hamburger Krematorium in Ohlsdorf zeigen auch im abgelaufenen Jahre eine beträchtliche Zunahme. Im Jahre 1907 wurden 466 Verbrennungen vorgenommen gegen 395 im Jahre 1906 und 366 im Jahre 1905.

**Rürnberg, 5. Jan.** Die Landtagswahl im Kreise Schwabach-Althof ergab den Verlust des bisher liberalen Mandats an den Sozialdemokraten Hierl. Der Sozialist erhielt 2560, Rühl (liberal) 2200, Boers (konservativ) 2100 Stimmen. Hierl ist demnach gewählt.

**Darmstadt, 4. Jan.** Geh. Oberbaurat Schmid vom grchh. Finanzministerium wird, der „Darmst. Zeitung“ zufolge, im Auftrag des Staatssekretärs des Reiches ab dem 10. ds. nach Südwestafrika und Ostafrika abreisen, um an Ort und Stelle Studien über Dampfsperren, umfangreiche Bewässerungsanlagen und sonstige wasserwirtschaftliche Fragen zu machen. Die Dauer der Reise ist auf vier Monate bemessen.

**Ludwigshafen, 2. Jan.** Im Stadtrat, der heute mit der Beratung des städtischen Voranschlags begann, gab der sozialdemokratische Führer Ehrhardt seinem Mißbehagen über die Ernennung des Bürgermeisters Herrn Kraft zum Oberbürgermeister Ausdruck. Leider reize auch in Bayern die Titelwahl ein. Die Ernennung widerspreche der Gemeindeordnung, aber auch der gesunden Logik; denn wo ein Oberbürgermeister sei, müsse auch ein weiterer Bürgermeister sein. Es widerstrebe ihm und Lage ihm im Hals, wenn er im amtlichen Verkehr mit dem Leiter der städtischen Geschäfte diesen Titel gebrauchen solle. Er hoffe nicht, daß, wie ein Gerücht in der Stadt wissen wollte, mit der Titelverleihung eine Gehaltserhöhung verbunden sein solle. Der neue Oberbürgermeister schien durch die Bemerkungen Ehrhards etwas unangenehm berührt zu sein. Er erwiderte, er fasse die Verleihung des Titels mehr als Ehreung der Stadt auf, werde aber im übrigen dazu beitragen, daß der Hals des Herrn Stadtrat Ehrhart möglichst geschont werde.

**Mey, 4. Jan.** Wie zuverlässig vortoutet, steht die Verlegung des hiesigen Dragonerregiments No. 9 (Weiße Dragoner) nach St. Aulob bevor. Die Maßnahme wird in Zusammenhang mit unliebsamen Wechselangelegenheiten gebracht, um derenwillen auch zwei Bataillone bereits verabschiedet worden sind. Es steht noch nicht fest ob an Stelle der Dragoner die St. Aulob'schen Ulanen oder ein rheinisches Kavallerieregiment nach Mey kommen wird.

**Paris, 4. Jan.** Das Testament der Baronin Adolfs Rothschild ist soeben eröffnet worden. Französische und schweizerische Wohlthätigkeitsanstalten erhalten Legate im Gesamtwerte von 8 Millionen Francs.

**Tanger, 3. Jan.** Wie verlautet, sind die bisher in Fez gefangen gehaltenen Gräbten Kasulis in Freiheit gesetzt worden und werden demnächst hier erwartet. Damit dürfte das letzte Hindernis für die Freilassung Mc Lean's beseitigt sein.

**Tiflis, 4. Jan.** Eine Bande von 50 Räubern hatte in der letzten Nacht zwischen den Stationen Bejuktassil und Karjag der transkaukasischen Bahn das Glöck zerstückt, um einen Postzug zu berauben. Ein dem Postzug vorausgeschickter Militärzug entlegte, wobei 7 Soldaten verwundet wurden. Die Militärwache feuerte auf die Räuber, von denen sie beschossen worden war, die dann in der Dunkelheit verschwanden. Der Postzug, worin, wie verlautet, 2 Millionen transportiert wurden, ist in der Nacht auf der Station Karjag zurückgehalten worden. Morgens wurden auf der Brücke unweit der Kasastroppe eine Höllmaschine, Gewehre, Patronen und Brandstoffmaterial gefunden.

**New-York, 6. Jan.** Der Botschafter Koki dementiert energisch sowohl das von der „Associated Press“ verbreitete als das im „San Francisco Chronicle“ wiedergegebene Interview. Er habe überhaupt keinen Rapport empfangen und mit niemanden über die Einwanderungsfrage gesprochen. Es liege keinerlei Anlaß vor, eine Sühndung der Freundschaft zwischen Japan und Amerika zu befürchten.

**New-York, 6. Jan.** Die erneute Gerichtsverhandlung gegen Harry Thaw wegen Ermordung Stanford Whites hat heute begonnen. Die Menge drängte sich an den Eingängen und auf den Korridoren des Gerichtsgebäudes in der Hoffnung, Thaw auf dem Wege vom Gefängnis zu Gesicht zu bekommen.

Aus Rön wird berichtet: Ein entsetzliches Ende im Eise des Fulbastroms fand ein älteres Fräulein, eine Pfarrerstochter, das in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in ein Eisloch des Flusses gesprungen war. Sie blieb zwischen den Eisschollen hängen und ging nur halb unter. Infolge des starken Frostes froren die Kleider der Unglücklichen sofort an der Eisbruchstelle fest, und da diese nicht gleich in der Nähe war, erstarrte sie allmählich in dem eiskalten Wasser. Die Leiche mußte mit Äxten aus der Eisscholle losgeholt werden.



Auf einem Felde in der Nähe von Elßnätt in Mittelfranken brachen 14 Schulmädchen auf dem Eise ein. Der anwesende Hilfslehrer Jung rettete alle 14 Kinder vom sicheren Tode. Schließlich geriet der brave Mann selbst in Lebensgefahr. Er versank unter einer Eishölle und konnte nur mit Mühe und großer Anstrengung von einer dritten Person aus seinem nassen Grabe befreit werden.

In Augsburg brannte ein Hügel der Roseme des Chevaulegers-Regiments nieder. Es sollen Mannschafsbekleidungsstücke im Wert von 135 000 M. verbrannt sein. Im Pfarrhaus des Dorfes Rasthof zwischen Nürnberg und Erlangen wurde Sonntag vormittags, während die Bewohner in der Kirche waren, ein Einbruch verübt. Es sollen etwa 30 000 M. in Wertpapieren gestohlen worden sein.

Auf der königlichen Schachtanlage bei Rnurov brach beim Hundieren von Eisenträgern ein 15 Meter hohes Gerüst zusammen. 6 Arbeiter der Donnersmarchütte stürzten in die Tiefe. Einer war sofort tot, die anderen sind lebensgefährlich verletzt.

Schwere Verbrechen sind über die Sonntage in Magdeburg, Charlottenburg und Berlin verübt worden. In Magdeburg wurde im Eingang des alten Rathauses an einem 11jährigen Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der gutgekleidete Verbrecher hatte das Mädchen unter einem Vorwand dorthin gelockt, ihm den Mund zugehalten und schließlich einen Schnitt in den Unterleib beigebracht. Schwer verletzt schleppte sich das Kind noch in seine Wohnung, wo es bewußtlos zusammenbrach. — Noch gräßlicher ist der Fall in Charlottenburg. Dort wurde dem 4jähr. Töchterchen des Malers Mielke der Bauch aufgeschlitzt. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. — In der Sebastianstraße in Berlin endlich wurde an der Witwe Konrad ein Raubmordverbrechen gemacht. Sie wurde am Kopfe mit einer Brechhanke schwer verletzt. Als Täter kommt ein mit der Witwe bekannter etwa 30jähriger Mann in Betracht.

Bei einer Weihnachtsfeier, die der Bankier Dr. Ladenburg in Mannheim in seiner Villa für arme Kinder veranstaltete, entzündeten sich die Gardinen am Christbaum. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und bald standen sämtliche Zimmer des Erdgeschosses in Flammen. Die Kinder konnten sich noch rechtzeitig retten. Herr und Frau Dr. Ladenburg erlitten schwere Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wie dem „Landesboten“ mitgeteilt wird, fand man den Pfarrer der altkatholischen Kirchengemeinde in Baden-Baden, der nach Ablauf seiner Probezeit von dem Kirchenausschuß nicht gewählt und dessen Verlegung nach Furtwangen auf den 8. Januar vorgesehen war, halbverhungert und erkrankt in seinem Bette, jedoch die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war. Schon zur Abhaltung der Weihnachtsfeier war der Pfarrer nicht erschienen und seit damals nirgends auffindbar gewesen, bis am 4. Januar die Tür seiner Wohnung erbrochen wurde, da die Wohnung zum 1. Januar gekündigt, aber nicht geräumt und auch die Miete nicht bezahlt gewesen sei.

Montag Abend brach in der Scheuer des Gutsbesizers Wahl in Reippersberg, Gemeinde Unterrot, Feuer aus. Die Scheuer brannte bis auf den Grund nieder.

In Pforzheim hat sich ein älterer Postbeamter aus unbekanntem Grund erschossen.

In dem schweizerischen Grenzorte Ellighausen ist am letzten Samstag Abend eine grauenhafte Mordtat verübt worden. Die 63jährige Elisabeth Ludwig, eine Witwe, die ein einfaches Häuschen vor dem Orte bewohnt, wurde bei einer befreundeten Familie zu Besuch erwartet. Die sonst recht pünktliche Frau kam aber nicht, was den Anlaß zu Nachforschungen gab. Die Tür des Häuschens war geöffnet. Ein Suchender stieß plötzlich mit dem Fuß an einen mit Teppichen verdeckten Gegenstand. Als ein Licht gebracht wurde, erkannte man unter den Teppichen den bereits erstarrten Leichnam der Witwe. Die Schädeldecke war mit einem schweren Gegenstand, Besitzes Hammer, zertrümmert worden. Der Täter scheint es auf Geld abgesehen gehabt zu haben, denn die Verhältnisse der einfachen Wohnung waren sämtlich durchwühlt. Der Raubmörder konnte noch nicht ergriffen werden.

### Die Allenstein Mordaffäre

Aus Allenstein wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Die Untersuchung gegen Hauptmann v. Göben ist abgeschlossen, die Akten sind dem Kriegsgericht ausgeliefert worden. Es ist fraglich, ob die Prozesse gegen den Hauptmann v. Göben und Frau v. Schönbeck zu gleicher Zeit werden stattfinden können, da die Untersuchung gegen Frau v. Schönbeck noch im Gange ist. Insbesondere scheinen sich die Behörden noch nicht schlüssig zu sein, wie sie sich zu den Wahnsinnsanzeigen bei der Verhaftung der Frau v. Schönbeck stellen sollen. Es war die Nachricht verbreitet, die Witwe des erschossenen Majors sei in eine Irrenanstalt zur ärztlichen Beobachtung ihres Geisteszustandes gebracht worden. Das Gerücht ist aber falsch. Frau v. Schönbeck befindet sich noch im Allensteinirren-Gefängnis, wo sie keineswegs eine besondere Niedrigschlagenheit an den Tag legt.

Die „Militär-polit. Korrespondenz“ bestätigt, daß der Lebenswandel der Frau v. Schönbeck ein sehr loserer war. Im Jahre 1900 ist wegen der darüber auslaufenden Gerüchte ihr Mann von Schlesien nach Ostpreußen verlegt worden. Ein höherer Regierungsbeamter mit dem sie Mitte der neunziger Jahre verlobt war, hat dieses Verhältnis gelöst. Noch am 27. Dezember v. J. zeigte die Frau „im tiefsten Schmerz“ an, daß „ihre geliebte Mann“ ihr und ihren Kindern „durch einen jähen Tod entzissen“ worden sei. Es gilt als feststehend, daß v. Göben die Günst der Dame mit zahlreichen anderen geteilt hat, daß die Majorin Nymphomanin der übelsten Art war und die Befriedigung ihrer Liebesbedürftigkeit in allen Ständen suchte.

## Vom Arbeitsmarkt.

Stuttgart, 4. Jan. Lohnbewegung in der Möbelindustrie. Die hier Möbelarbeiter hielten gestern Abend in Dinkelacker's Saalbau eine stark besuchte Versammlung, in welcher über die Unterhandlungen zwischen den Vertretern der Fabrikanten und Arbeitern Bericht erstattet wurde. Diese Unterhandlungen haben am 27. v. Mts. stattgefunden. Die Unternehmer haben eine Erhöhung des Minimallohn von 42 auf 44 Pfg. und eine Prozentige Erhöhung der Lohn- und Affordpreise zugestanden. Seitens der Arbeiter sei die Forderung eines Mindeststundenlohns von 50 auf 48 Pfg. ermäßigt worden und ebenso die geforderte Erhöhung der Lohn- und Affordpreise von 15 auf 10 Proz. An den Bericht über die stattgehabten Unterhandlungen knüpfte sich eine längere Erörterung, worin erklärt wurde, daß die von den Fabrikanten vorgelegten Bedingungen nicht annehmbar seien, solange hierdurch in mehrfacher Hinsicht eine Verschlechterung der jetzt bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeigeführt werden würde. Die minimalen Zugeständnisse seien bei weitem nicht ausreichend, die fortgesetzte Steigerung der Kosten der ganzen Lebenshaltung auszugleichen. Es wurde sodann eine Erklärung zum Beschluß erhoben, worin die Vorschläge der Fabrikanten für die Arbeiter als unannehmbar bezeichnet werden. An den von den Arbeitern aufgestellten Forderungen besonders hinsichtlich der Garantie des Lohnes soll festgehalten werden. Der Vorsitzende der Versammlung betonte sodann noch, daß in den einzelnen Fabriken keine Sonderabmachungen ohne die Zustimmung der Verhandlungsverwaltung und der Lohnkommission erfolgen dürften. Nicht seitens der Arbeiter werde die Möglichkeit eines Möbelarbeiterstreiks an die Wand gemalt, sondern von den Reisenden der Konkurrenzfirmen in anderen Städten mache man damit Geschäfte, daß man den Streik der Möbelarbeiter im Januar für Stuttgart als eine Tatsache hinstelle, um Aufträge zu bekommen.

Berlin, 4. Jan. Die örtlichen Verhandlungen in den vier Städten Stuttgart, Eberfeld, Danabrid und Ludenwalde, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Holzgewerbe nach Beschluß der letzten Konferenz in Berlin in den einzelnen Orten geführt wurden, sind völlig resultatlos verlaufen. Infolge Scheiterns dieser Verhandlungen fand auf Veranlassung des Reichstagsabgeordneten Lue, erklärte für das deutsche Holzgewerbe in nachstehenden 23 Städten die Tarifverträge gekündigt worden: Kassel, Chemnitz, Darmstadt, Detmold, Eisenach, Eberfeld, Ebing, Essen, Forst i. S., Frankfurt a. O., Hamburg, Herford, Jena, Ludenwalde, Magdeburg, München, Neumünster, Danabrid, Posen, Potsdam, Stuttgart, Wiesbaden und Joppot.

Böhmum, 5. Jan. Einer der einflussreichsten Führer der Ruhrbergleute, Reichstagsabgeordneter Lue, erklärte sich in einer von tausend Bergarbeitern besuchten Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen einen Streik, weil dieser gegenwärtig den Bergbesitzern durchaus gelegen komme, während er den Organisationen nur Schaden bringen könne.

London, 6. Jan. Der Aufsatz des Verbandes des Baumwollspinnereibesitzer erließ an 500 dem Verbande angehörigen Firmen ein Rundschreiben, worin das zu Gunsten der Ausspannung ausgefallene Ergebnis der Abstimmung bekannt gegeben wird. Gleichzeitig werden die Spinner angewiesen, ihren Angestellten vom 18. Jan. ab eine laufende Kündigungsfrist von 1 Woche zu gewähren.

## Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Uebertragen: Die evangelische Stadtpfarrkirche an der Alteskirche in Stuttgart-Ostheim dem Pfarrer Vogt in Jagenzhausen, Delmann Gannstatt, die Schulstelle in Deutschstetten, Bez. Heidenheim, dem Unterlehrer Georg Salmann in Wofenan, Bez. Höfen (Neuenburg), die Schulstelle in Oberlochen, Bez. Ulm, dem Schullehrer Beck in Altmühl, Bez. Oberholzhelm (Eberach), die 2 Schulstelle in Ruppington, Bez. Tübingen (Herzenberg), dem Unterlehrer Gottlieb Schäfer am Waisenhause in Stuttgart, die 2 Schulstelle in Kleinachheim, Bez. Großschaffheim (Waldingen), dem Schullehrer Sauter in Hof und Leimbach, Bez. Murr (Marbach).

Ernannt: Den Kopisten Bicheler bei dem Landgericht Ravensburg zum Kanzlisten bei der Staatsanwaltschaft Hall. Versetzt: Den Kanzlisten tit. Sekretär Jeger bei der Staatsanwaltschaft Hall seinem Ansuchen gemäß an das Landgericht Ulm.

Die Deutsche Partei hält am Sonntag den 12. ds. Mts. vorm. 11 Uhr im Festsaal der Viederhalle ihre Landesversammlung. Auf der Tagesordnung stehen: Rede des Landtagsabg. Kübel-Gannstatt über „Arbeits- und Aufgaben des Landtags“; Rede des Reichstagsabg. Heine-Dresden über „Fragen der Reichspolitik“. Sitzungen des Landesverbands; Wahl des Ausschusses. Auf die Landesversammlung schließt sich ebenfalls im Festsaal der Viederhalle ein gemeinsames Mittagessen an. Am Vorabend findet im Anschluß an eine Vertrauensmännerversammlung ein Begrüßungsabend im Wintergarten des Hotels Royal statt, an dem Gelegenheit zu freier politischer Aussprache gegeben ist.

Die Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts des Königreichs Württemberg von dem Rechnungsjahr 1905 (1. April 1905 bis 31. März 1906) sind im Druck erschienen. Die Einnahmen der laufenden Verwaltung schließen nach dem Etat mit 84 508 330,13 M., außer dem Etat 167 304 967,74 M. — Die Einnahmen der Restverwaltung schließen mit 18 768 287,17 M. Die Ausgaben belaufen sich in den Verwaltungen des ordentlichen Dienstes auf zus. 260 303 592 M. Im außerordentlichen Dienst stellen sich die Einnahmen und Ausgaben auf 15 302 363,37 M. — Bei der Grundstücksverwaltung schließen die Einnahmen mit M. 5 097 077,79, die Ausgaben mit 6 609 978,14 M. — Der Kassenbestand betrug am Schluß des Rechnungsjahres 1905 8 765 091,85 M.

Stuttgart, 4. Jan. Vom Rathaus. In der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats wurde u. a. die Frage der Amtsübertragung für mehrere städt. Aemter und Beamte behandelt und beschlossen: den Vorstand des städt. Tiefbauamts, Stadtbaurat Jöbel, als städt. Oberbaurat, den Vorstand der städtischen Straßenbauinspektion, Bauinspektor Raith, und den Vorstand der Hochbauinspektion II, Bauinspektor Bantke, als städt. Bauräte,

ferner den Vorstand des städt. Chem. Laboratoriums Dr. Bujard, als Direktor dieses Laboratoriums zu bezeichnen.

Stuttgart, 4. Jan. Mit Genehmigung des Königs ist dem württembergischen Rentverein für das Jahr 1908 die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie erteilt worden. Es werden unter Ausgabe von 120 000 Lose zu 2 Mark Geld- und Pferdegewinne verteilt werden. Die Ziehung wird am 1. und 2. Mai 1908 in Stuttgart abgehalten werden.

Ludwigsburg, 4. Jan. Die ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Toga better für den Oberamtsbezirk werden auf Grund eines von der Ministerialbehörde genehmigten Beschlusses der bürgerl. Kollegien mit Wirkung vom 1. Juli 1908 an wie folgt festgesetzt: 1) für Erwachsene, über 16 Jahre alte Arbeiter auf 2 M. 80 Pfg., für Arbeiterinnen auf 1 M. 80 Pfg., 2) für jugendliche Arbeiter auf 1 60 M. und für Arbeiterinnen auf 1 M. 30 Pfg.

Calw, 4. Jan. Handelsschullehrer Jügel errichtet mit etwa 250 000 M. Kosten eine neue höhere Handelsschule. Aus einer engeren Konkurrenz unter 9 Architekten wurde die Gewinnung von Plänen zu diesem Neubau, ging als Sieger mit dem Auftrag zur Ausführung Architekt Hennings-Stratburg hervor. Es soll bereits im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden, jedoch bis zum Oktober 1908 die neue Handelsschule eröffnet werden kann.

Schwaikheim, 6. Jan. Bei der am Freitag hier vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde Oberamtssekretär Pfeiffer in Oberdorf mit 101 Stimmen gewählt. Von 270 Wahlberechtigten haben 252 = 93,7% abgestimmt.

Tübingen, 6. Jan. Die Erstellung einer städt. Badeanstalt, zu welcher die Universität einen Beitrag von 50 000 M. leisten will, soll demnächst in die Wege geleitet werden.

In der Nacht vom 5. auf 6. Jan. brach im Dachstod der Adlerschuer in Gannstatt Feuer aus, das an 13—1500 Jtr. Futtervorräte reiche Nahrung fand. Eine größere Anzahl Rinder und Pferde, die in den Stallungen untergebracht waren, konnte gerettet werden. Dem Eingreifen der Feuerwehr und der Weckerlinie ist es zu danken, daß die Nachbarhäuser, die in großer Gefahr standen, gerettet wurden.

Die neue elektrische Bogenlampenbeleuchtung in Ulm streift seit Freitag Abend. Die gegenwärtige Kälte, die im Donau- und Altmühl bis 16 Grad Celsius beträgt, hat die Wassermenge der städtischen Kraftstationen so reduziert, daß nur mehr 300 PS. erzeugt werden. Um Störungen in der Lieferung des elektrischen Stroms an die Konsumenten zu vermeiden, mußte die elektrische Straßenbeleuchtung unterbrochen und die alte Gasbeleuchtung wieder in Gebrauch genommen werden.

## Gerichtssaal.

Tüßeldorf, 4. Jan. Auch beim hiesigen Amtsgericht wurde eine besondere Abteilung für jugendliche Angeklagte eingerichtet.

Königsberg, 4. Jan. Wegen eines Artikels der sozialdemokratischen „Volkzeitung“, der betitelt war „Die Schandfäule in R. mel“ und sich gegen das Denkmal der Königin Luise richtete, ist der Verfasser, Redakteur Markwald zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es wurde sofortige Verhaftung beschlossen; gegen eine Kaution von 10 000 Mark soll Freilassung erfolgen. Der verantwortliche Redakteur Marktonini ist freigesprochen worden.

St. Petersburg, 6. Jan. In der heutigen Verhandlung gegen die Mörder der beiden städtischen Ingenieure Bers und Ryberg, die am 1. Juni 1907 durch Revolvergeschosse getötet wurden, wurde ein Arbeiter freigesprochen, während zwei andere Arbeiter zum Tode durch den Strang verurteilt wurden. Das Gericht beschloß jedoch, eine Milderung der Strafe zu befürworten.

## Zum Prozeß Molte-Garden.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ hat Herrn Garden aufgesucht und ein längeres Gespräch mit ihm über den Prozeß gehabt. Herr Garden sprach über die Revisionsgründe, die Verletzung des Richters Kern, die Kostenfrage u. dal. Wörtlich erklärte er auf die Frage, ob das Urteil den Skandal beenden werde. „Ich kann nur wiederholen: Die Sache ist nicht zu Ende, man kann vielmehr sagen, daß sie jetzt erst anfängt.“ Auf die Frage, ob er bereue, erwiderte Herr Garden: „Ja, ich bereue meine Zurückhaltung.“ Die weitere Frage, ob er aus seiner Zurückhaltung herauszutreten werde, beantwortete Herr Garden lächelnd mit der Gegenfrage: „Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“

## Bermischtes.

### Graf Zeppelin

beabsichtigt um die Mitte des Monats Mai zur Zeit des Vollmonds mit seinem Luftschiff die Probefahrt, deren Verlauf für den Ankauf des Ballons von Reichswegen ausschlaggebend sein soll, über eine noch festzulegende Landstrecke außerhalb des Bodenseegebietes zu machen. Graf Zeppelin hat die Vollmondsperiode gewählt, um bei der sich möglicherweise auch auf die Nacht erstreckenden Fahrt eine bessere Ortsbestimmung zu haben.

Eine Höllemaschine als Weihnachtsgeschenk erhielt in Neuburg (Bayern) ein dortiger Familienvater durch die Post zugesandt. Die Sendung bestand aus einer mit Blech umgebenen Holzschatel, in deren Boden einige Drahtstücke genäht und mit einem von einem Flobergewehr stammenden Lahn derart in Verbindung gebracht waren, daß bei raschem Öffnen der Lahn ausknappen und eine angebrochene Zündkapsel entzünden mußte. Außerdem war das ganze Behältnis mit Pulver und Schrot gefüllt. Glücklicherweise verfiel die Mächterverie dadurch, daß die Öffnung des Behältnisses nur langsam erfolgte.

Hall, 4. Jan. Das bekannte Gut Oberlindberg 280 Mütr. Morgen groß, ist am 1. d. Mts. an den Reich von 2.000 M. an Dr. phil. Friedrich Franz Dieckhoff in Stuttgart am 1. Januar übergegangen.





**Ev. Arbeiterverein.** Mit Stolz kann der hiesige Arbeiterverein auf seine 1. Weihnachtsfeier zurückblicken, welche am Sonntag Abend im Hotel „Palmengarten“ stattfand. Das geräumige Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt und mußten die Personen, welche etwas spät kamen, sich mit Stehen begnügen. Unter den eingeladenen Gästen befanden sich u. a. Herr Stadtschultheiß Bähler und Herr Stadtvicar Lang. Der Vorstand des Vereins begrüßte zu Beginn die Anwesenden mit herzlichen Worten und dem Wunsche, daß es denselben auch in ihrer Mitte gefallen möge. Ein Teil der Mitglieder der Feuerwehrkapelle eröffnete den Abend mit einem flotten Marsch. Verschiedene humor. Stücke, wie „Kulpus der militärische Dusek“, „Die Bürgerwehr von Trappsdorf“ und „Der vergnügte Peter und der betäubte Michel“ fanden allgemein Beifall. Besonders schön war die Darstellung des Andreas Hofer vom Vorstand Herrn Schmid. Herr Gemeinderat Ehr. Schmid begrüßte die anwesenden Gäste und dankte im Namen des Arbeitervereins, besonders Herrn Stadtschultheiß Bähler und Herrn Stadtvicar Lang für ihr Erscheinen. Herr Bähler erwiderte, daß er der Ein-

ladung gerne Folge geleistet indem er stets ein warmes Herz für die Arbeiterschaft habe. Die Stadtgemeinde habe sich in der letzten Zeit besonders der Arbeiter angenommen. In den letzten Jahren seien die Holzhauerlöhne so aufgebeffert worden, daß im Winter der Verdienst eines Holzhauers auf 3 Mk. und im Sommer auf 3,10 Mk. stehe. Das Schulgeld sei abgegahnt worden usw.

Die Bürgermühnung soll weder angelastet noch beschnitten werden. Der Plan, bauen von Arbeiterwohnhäuser müsse weiter betrieben werden. Der Arbeiterverein möge auf der betretenen Bahn weiter schreiten zum Wohle der Arbeiterschaft und zum Wohle unserer ganzen Badestadt. Der Stadtvorstand erinnerte die Mitglieder des Vereins an den Spruch (welcher mitten im Saal hing):

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“.

daß das unter den Arbeitern überall Eingang finden möge.

Herr Stadtvicar Lang sagte, er hätte keinen Verdienst um die Arbeiterschaft und um Wildbad wie Herr Bähler, er habe aber der Einladung ebenso gerne gefolgt. Durch

seine Reise im Süd- und Norddeutschland, habe er die Arbeitervereine kennen gelernt, er sei damals als der große Arbeiter-Kongress in Berlin war, gerade anwesend gewesen.

Von dem Prinzip des Arbeiters „ihr gutes Recht zu behalten und ihre Lage zu verbessern“ habe er alle Achtung. Den Männern die unter den schwierigsten Verhältnissen das Wohl des ganzen deutschen Vaterlandes im Auge haben, habe ja der Minister Bethmann-Holweg schon seine Unterstützung zugesagt. Die Musikkapelle füllte die Pause durch schöne Vorträge aus. An die Gabenverlosung, welche sehr reichhaltig war, schloß sich die Tanzunterhaltung, die sich lang nach Mitternacht hinzog.

\* Am Donnerstag nachmittag 3 Uhr wird die „Minimax-Apparate-Vereinsgesellschaft“ auf dem Ruch'schen Zimmerplatz beim (Kühlen Brunnen) eine Biskopprobe abhalten.

**Der Wandkalender** für 1908 erscheint in der nächsten Num.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

**Für Hotels und Pensionen**  
empfehle erstklassige, süddeutsche und westfälische  
Fabrikate in  
**Tafeltücher, Servietten,  
Handtücher.**

Das Einweben von Namen und Wappen bei einem Mindestquantum von 10 Duzend Servietten oder Handtücher kostenlos.

Ferner empfehle Calmuc für Tischunterlagen in 80, 90, 100, 110, 115, und 120 cm. breit, stets am Lager.

**Ph. Bosh, Wildbad.**

NB. Muster, auch persönlicher Besuch stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

**Wilhelm Treiber,**

Schuhmachermeister,

Sinter Hotel Klumpff . . . . . Berrengasse 17  
empfehlst sein großes Lager

**erstklassiger Schuhwaren**

für Herren, Damen und Kinder.

**Jagd- und Touristen-Stiefel.**

Ebenfalls empfehle ich Leder-Gamaschen per Paar 6 Mark und Loden-Gamaschen per Paar 5.80 Mark.

**Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.**

**Christ. Bott, Wildbad.**

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.

Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.

Empfehlst sein reichfortiertes Lager in

**Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-**

**Schnür-, Knopf- und Zugstiefel,**

**Gummischeuhe, sowie solide Arbeiterstiefel**

**und Holzschuhe.**

Alle Sorten

Lade, Creme, Einlegesohlen, Plattfusselagen etc. sind in großer Auswahl am Lager

➤ Anfertigung nach Maß ➤

**Reparaturen prompt und billig.**

**Schirme. Handkoffer.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Der geehrten Einwohnerschaft zur gef. Kenntnis, daß ich ein

**Möbellager**

am hiesigen Platz unterhalte und empfehle von den einfachsten bis zu den feinsten Möbeln wie

ganze Zimmereinrichtungen, sowie einzelne Möbelstücke als Kisten, Spiegelschränke, Waschkomoden, Komoden, Bettlatten, Nachttische, Tische aller Art, Kleinmöbel, Vorplatzmöbel, Spiegel, Wiener Tonnetzessel und Sitz, Wirtschafts- und Zimmerstühle, Kofferböcke, Handtuchständer etc. etc. Gartenmöbel.

Hochachtungsvoll

**Karl Schulmeister.**

**Freibank.**

Von Freitag früh ab ist

**Kuhfleisch**

das Pfund zu 45 Pfg. zu haben.

**Büchlinge**

und

**Kieler Sprotten**

sind frisch eingetroffen.

Hermann Kuhn.

\*\*\*\*\*

**Fertige Strümpfe,**

**Socken, Längen,**

**Kinder-Strümpfe**

mit Knieverstärkung,

**Kinder-Kittel,**

gut und schön gestriekt, empfiehlt

Frau Flaschner Beck.

Hauptstraße 85 a.

**Pr. gestriekte Sweaters**

empfehlst Die Löbige.

\*\*\*\*\*

Frisch eingetroffen

**Kieler Rollmöpfe**

Kieler

**Bismarkheringe**

bei **C. W. Bott.**

Die

**Weinhandlung**

von

**Chr. Kempf**

empfehlst ihr großes Lager in rein-

gehaltenen

**Weiß- & Rotweinen**

➤ Auf Freitag ➤

empfehle ich frische

**Schellfische und**

**Cabliau.**

Hermann Kuhn.

**Grundstücke**

gegenüber der Gasfabrik und am alten Calmbacherweg sind

**zu verpachten.**

Papierfabrik Wildbad.

Durch U bernahme der Vertretung einer leistungsfähigen Papierwarenfabrik liefert die

**Bernh. Hofmann'sche**

::: Buchdruckerei :::

**Düten o Beutel**

**Kaffeetaschen**

mit oder ohne Firma

== zu Fabrikpreisen ==

**MUSTER**

sowie Preisliste stehen zu Diensten.

**Cafe und Konditorei**

**Lindenberger, Kgl. Hoflieferant**

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.

Grösste Auswahl in Reisegeschenken

Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

➤ Bestellungen prompt hier und auswärts. ➤

**Baders**

**Most-Konserven**

Keine Chemikalien.

Nur Früchten

ist vom natürlichen Obstmost kaum zu unterscheiden.

Das Liter nur 6 Pfennig,

das Packet, 50 Liter 1.60 Mk., 100 Liter 3 Mk.,

150 Liter 4.50 Mk.

**Adolf Krumm.**

**Schon Tags vorher** müssen die für

die laufende

Nummer **Inserate** und zwar längstens bis 4 Uhr

bestimmen **nachm.** bei der Exp-dition

d. Bl. eingebracht sein. Später einlaufende Inserate finden

für die folgende Tages-Nummer keine Berücksichtigung.



**Tisch- und**  
**Hängelampen**

für Petroleumglühlicht  
für Spiritusglühlicht  
für Gasglühlicht

und Ersatzteile jeder Art, hierzu empfiehlt bei billigsten Preisen.

**S. Schönsiegel**

Pforzheim, Zerrenerstraße.

